

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 45. Stück.

Den 10ten November 1810.

Inhalt.

Geschichte der Verbreitung des Kaffee's. — Merkwürdige
Eigenschaften der Spinnen. (Beschluß.) — Kirmesse oder Kir-
mes. — Nachricht für theilnehmende Menschenfreunde. — Die
Reisefahrerinnen. — Räthsel. — Armenfachen. Milde Besor-
träge. — Beförderungen. — Nachricht über die Halle'sche Cur-
rende. — Anzeige. — Verzeichniß der Gebornen &c. — 14 Bes-
kanntmachungen.

Der weise und der glückliche Mann
Ist wer genießen und entbehren kann.

I.

Geschichte der Verbreitung des Kaffee's.

In einer Periode, wo alle Welt vom Kaffee und sei-
nen Ersatzmitteln oder Surrogaten spricht, werden
einige Nachrichten über seine allmähliche Einführung und
Verbreitung nicht unwillkommen seyn. Ueberdies ist
ja ganz gewöhnlich, sich von der Geschichte derer zu
unterhalten, die nicht mehr unter uns sind. Und
fast hat es den Anschein, als dürfte auch dieser will-
kommene Freund der Morgen- und Mittagsstunden, bald
zu denen gehören, die nicht mehr zur gewohnten Zeit
erscheinen können.

XI. Jahrg.

(45)

Der

Der Kaffeebaum wächst ursprünglich in Arabien, besonders um Mocha oder Mokka, von wo er nach und nach in mehrere Gegenden des heißen Erdstrichs, z. B. nach Aethiopien, auf die Inseln Martinique, Domingo, auf die Antillen, nach Surinam, in die Terra Firma u. s. w. verpflanzt worden ist. Die erste Nachricht von demselben findet man bey arabischen Schriftstellern, welche zu Anfange des zehnten Jahrhunderts lebten. Anfangs scheint man seine Frucht nur als Arznei gekannt zu haben. Ueber die erste Veranlassung zum Gebrauch des Kaffees als Getränk erzählt man Folgendes: In einer Gegend der Türckey gerieth eine Heerde Ziegen, oder, wie Andere sagen, Kameele auf einen mit Kaffeepflanzen bewachsenen Platz und genossen die reifen Früchte derselben mit großer Begierde. Dieser Genuß hatte die unerwartete Wirkung, daß die Thiere die ganze Nacht herumhüpfen und gegen ihre sonstige Gewohnheit munter und lustig waren. Der Hirt meldete dieses dem Prior des Klosters, dem sie zugehörten. Dieser untersuchte die Weide und fand nichts weiter, was seiner Meinung nach diese Wirkung hervorgebracht haben könnte, als das Kaffeegewächs. Er gab daher seinen Mönchen, welche oft die Frühmesse verschlafen, eine Abkochung von diesen Früchten. Da nun die Mönche früher aufstehen lernten und das Getränk gut schmeckte, so wurde es nicht nur im Kloster, sondern nach und nach in der ganzen Türckey gemein. Daher sollen die türkischen Kaffeehändler in ihrem Gebete täglich des Priors Schiadli und des Ziegenhirten Aideus erwähnen. Diese Begebenheit versteht man in das zehnte Jahrhundert.

Zuvers.

Zuverlässige Nachricht von dem frühesten Gebrauche des Kaffees haben wir von einem arabischen Schriftsteller aus dem funfzehnten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Dieser erzählt von einem Musti (Oberpriester) zu Aden, mit welchem er fast zu gleicher Zeit lebte, es habe derselbe die Gewohnheit, den Kaffee zu trinken, zuerst nach Arabien gebracht. Auf einer Reise nach Persien sah er einige seiner Landsleute Kaffee trinken. Nach seiner Zurückkunft entschloß er sich bey abnehmender Gesundheit zu eben diesem Getränke, wurde dabey wieder gesund, und bemerkte, daß dieses Getränk nicht nur die Kopfschmerzen linderte, sondern auch die Lebensgeister wieder anregte, und, ohne dem Körper sonst merklich zu schaden, die allzugroße Schläfrigkeit entfernte. Daher genoß er den Trank weiter fort, empfahl ihn seinen untergebenen Dervischen (muhammedanischen Mönchen), damit sie mit desto mehr Eifer und Aufmerksamkeit die Nacht im Gebete und andern Religionsübungen zubringen möchten. Durch das Beispiel dieses Musti wurde der Gebrauch des Kaffees bald sehr gewöhnlich. Zuerst bedienten sich nur diejenigen Personen, welche ihre Geschäfte nicht immer bey Tage verrichten konnten, dieses Getränks; als Gelehrte, Reisende, Geistliche, Künstler, Handwerksleute u. s. w.; in der Folge genoß es Jedermann, nicht nur des Nachts, sondern auch wohl am Tage, und in kurzer Zeit waren alle Einwohner zu Aden Kaffeetrinker.

Der Kaffee, welchen man damals in Arabien trank, wurde nicht aus dem Saamen (Kaffeebohnen), sondern aus den innern Häutchen, welche den Saamen umge-

umgeben, bereitet. Auch noch nachher haben besonders die Vornehmen diese Gewohnheit beybehalten.

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Merkwürdige Eigenschaften der Spinnen.

(Beschluß vom 42. Stück.)

Giebt es gleich zwischen den Insekten und Spinnen nie Friede, so haben sie doch eine Zeitlang Waffenstillstand, um nachher, wie die Großen der Erde, den Krieg wiederum mörderischer zu beginnen; denn nach zwey oder drey Monaten vom Streit wechselt die Spinne ihre Uniform oder die Haut. Um dieses zu bewerkstelligen, verbirgt sie sich acht bis zehn Tage in ihrem Hinterhalte, als gleichsam in ihrem Spital. In dieser Zeit unterwirft sie sich der strengsten Diät; sie ist, wie ein schwer Kranker, gleichgültig gegen alles, und scheint sich nur damit zu beschäftigen, sich auszuhungern und mager zu machen, um ihren alten Balg desto bequemer abstreifen zu können. Hat sich nun die alte Haut von ihrem Körper ganz losgemacht, so ist in kurzer Zeit die Spinne in ihrer neuen Uniform schon wieder auf den Kriegsfuß gesetzt, und zum muthigen Kampfe gegen die Insekten bereitet.

Die Spinnen leben nicht gesellig besammen, sondern jede lebt und webt für sich allein. Kommt nun eine fremde Spinne in das Gewebe einer andern, so gehen sie mörderisch auf einander los, und kämpfen

so lange mit einander, bis die schwächere der stärkeren weichen und ihr Haus und Hof überlassen muß. Jedoch wohnen öfter auch Spinnen aller Art an einem Orte in größter Eintracht beisammen, und bekriegen einander nur zur Zeit einer Hungersnoth, wenn es nämlich da nicht mehr Insekten genug für ihre Nahrung giebt, wo sie dann auch wohl aus Hunger einander selbst auffressen. Wenn die Zeit heran nahet, wo das Wildpret für ihre Jagd seltner wird, nämlich im Herbst, wo die Insekten nach und nach verschwinden, und folglich ihre Netze zu nichts mehr taugen, so verlassen sie im October ihre Gewebe, entsagen auf sechs Monaten ihren Arbeiten und der Jagd, und verkriechen sich in verborgene Schlupfwinkel, in denen sie, ohne einer Nahrung zu bedürfen, überwintern.

Unter den Spinnen giebt es auch Amphibien, d. h. solche, die im Wasser und auf dem Lande leben, deren Körper daher ganz besonders gebauet und organisiert ist. Sie befestigen ihre Wohnungen an einer Wasserpflanze, oder sonst an einem Körper, am Boden der Moräste und Sümpfe, und leben also größtentheils am Grunde des Wassers, und gehen nur auf das trockne Land, um nach Insekten zu jagen. Die Spinnen leben nicht lange und werden höchstens drey bis vier Jahre alt, nehmen alle Jahr etwas an Wachsthum zu, bis sie so groß als ihre Eltern werden, und legen deswegen auch alle Jahre ihre Haut ab, wie die Krebse.

Die Naturbeschreibung von einer jeden Art der Spinnen insbesondere hier zu liefern, würde zu weitläufig seyn, und mich zu weit von meinem Zwecke

entfernen. Ich kann aber nicht schließen, ohne noch Jenen etwas zu sagen, welche die Spinnen für giftig halten, sie deswegen fürchten, und überall zu vernichten trachten. Es ist nämlich Vorurtheil, wenn man die Spinnen für giftig hält, und es ist wahrer Unsinn, wenn einige behaupten, daß sie zu gewissen Zeiten, und insonderheit in den sogenannten Frauendrenzig *) am giftigsten wären. Die Spinnen schaden niemanden, und sind nichts weniger als giftig. Der gelehrte Clerik hatte sich öfter absichtlich von Spinnen beißen lassen, aber allemal ohne Schaden. Man kann die Spinnen ohne Gefahr für die Gesundheit essen und verschlucken. Der berühmte Astronom Lande ak vielsältig die Spinnen als Leckerbissen und rühmte sie so schwachhaft als Haselnüsse. Sogar ein gelehrtes Frauenzimmer in Holland, Demoiselle Schurmann, speiste die Spinnen mit Lust und ohne Schaden ihrer sonst ohnehin sehr schwachen Gesundheit. Diese dem Menschen und Vieh so nützlichen Thierchen verdienen also jene Verachtung und Verfolgung nicht, die sie oft dulden müssen, ja sie verdienen sie um so weniger, da sie auch noch auf eine gewisse Art Wohlthäterinnen für uns sind, nämlich als Wetterprophetinnen. Wie? davon sehe man Jahrg. I. St. 35 u. folg. nach.

*) Frauendrenzig oder drenzig heißen bey dem Landmanne jene Tage, die vom 18. August, als dem Maria Himmelfahrtfest, bis zum 18. September, als den Maria Geburtstag, verstreichen.

III.

Kirmesse oder Kirmes.

So heist eine noch jetzt an verschiedenen Orten gewöhnliche Lustbarkeit der Landleute, welche in den Herbst fällt. Nach der wahrscheinlichsten Ableitung ist der Name Kirmesse, Kirmes oder Kirms aus dem Worte Kirchmesse entstanden. Und dieses ist wieder aus dem längern Worte: Kirchweihfest oder Kirchweihmesse zusammengezogen. Feyerliche Weihungen der Tempel, Altäre und heiligen Gefäße waren schon bey Heiden und Juden gewöhnlich. So wie die Christen mehrere Gebräuche aus diesen ältern Religionen in die ihrige aufnahmen, so ahmten sie auch jene Weihungen heiliger Plätze und Geräthe nach. Das erste Beispiel einer besondern Kirchweihe kommt im vierten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung vor. Damals (im Jahr 335) ließ der erste christliche Kaiser Konstantin der Große zu Jerusalem eine prachtvolle Kirche bauen und ordnete nach vollendetem Bau derselben eine feyerliche Weihe an. Nach diesem Vorgange ließen auch andre christliche Gemeinden ihre neu erbauten religiösen Versammlungshäuser einweihen. Zugleich befahl Konstantin, daß zum Andenken jener Kirchweihe der 14te September als der Gedächtnistag dieser Feyerlichkeit in jedem Jahr feyerlich begangen würde. Auch hierin ahmten die übrigen christlichen Gemeinden nach und so entstanden die jährlichen Kirchweihfeste. Da es in der Folge unter den Christen gewöhnlich ward, jede religiöse Feyerlichkeit mit einer Messe zu verbinden, ja die Feyerlichkeit selbst mit dem Namen

Namen der Messe zu belegen, so läßt sich daher der Ursprung der Benennung Kirchmesse, oder verkürzt Kirmesse, erklären. Doch einer andern Meinung zu Folge soll man nicht Kirmeß, sondern Ker mes schreiben. In diesem Falle müßte der Ursprung dieses Wortes aus der slavischen Sprache hergeleitet werden. In dieser Sprache bedeutet aber das Wort Ker mes so viel als Fresseren.

IV.

Nachricht für theilnehmende Menschenfreunde.

Es sind wieder Exemplare der Schröter'schen Predigt zum Besten der unglücklichen Eisenacher bey mir angekommen.

D. Wagniß.

V.

Die Reisegefährtinnen.

Hoffnung, süße Lebens-Amme!
 Du, vom Rosenmorgen an,
 Gehst mit uns, durch Mittagsflamme
 Auf der staubverhüllten Bahn;
 Folgst am Abend unsern Spuren
 Durch die thaubepertten Fluren;
 Nachts, im stillen Urenenthal
 Fährst du lächelnd uns zum Wahl.

Welche Gottheit dir gesellen
 Möcht' ich, wär mir Wahl verleihn?

Fleuch

Inord

Fleisch, Erinnerung, mit der hellen
Fackel, meine Nuderin!
Selbst der Hoffnung süßen Glauben
Würde mir dein Anhauch rauben.
Meine Wahl fällt unbereut
Nur auf dich, Vergessenheit!

„Wich vergifte du, Undankbarer,
Die durch Gegenwart beglückt,
Die dich inniger und wahrer,
Aus der Zukunft Traum entzückt?“
Zürne nicht, o Göttin Freude,
Meinem Irrthum! Und, ihr Beyde,
Nehmt in euren Bund sie auf!
Heil dann meinem Pilgerlauf!

VI.

R ä t h s e l.

Ich greife dich, ich werfe dich in Bande,
Ich tödte dich.
Dann führe ich magisch dich in Zauberlande,
Wo schöner sich
Dir eine Welt voll Wunder neu gestaltet,
Die schnell entsteht und flügel schnell veraltet.
Drum liebst du mich.
Denn würde ich dir nicht das Leben tödten,
So würde auch nie sich die Wange dir röthen;
Ich stelle das Leben dir kräftiger her,
Doch liebst du zu sehr mich, zerstöre ich es mehr.

Auflösung des Räthsels im 43. Stück:

Die M o d e.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

1. Armen sachen.

Bey einer vergnügten Kindtaufenfeier sind für die Armen gesammelt und durch den Kandidat Niemeyer überbracht 3 Thlr. 12 Gr.

Für die Abgebrannten in Oppin ist bereits am 22. October eingekommen: 3 Thaler in Münze von einem Ungenannten, welchem dafür im Namen der Empfänger herzlich gedankt wird.

Arnold. Jakkel.

2. Beförderungen.

An die Stelle des an die Marktkirche versetzten Herrn Superintendenten und Diaconus Fulda ist der bisherige Ober- und Waisentehrer in den Frankischen Stiftungen, Herr Ehrich, als Diaconus an die St. Ulrichskirche ernannt worden.

Im Pastorat zu Glaucha folgt nächstens dem am Schluß des vorigen Jahres verstorbenen Hrn. Pastor Niemeyer, der bisherige Oberlehrer am Kloster Bergen, Herr Doct. Phil. Liemann. Hierdurch widerlegen sich die hier und da verbreiteten Gerüchte, als ob diese Gemeinde mit einer andern vereinigt werden und künftig keinen eigenen Prediger haben würde. Jedes würdige Mitglied derselben, dem die Erhaltung der Religion und der Gottesverehrung noch nicht gleichgültig geworden ist, wird nun desto mehr Lust und Muth haben, zur Wiederherstellung der Kirche nach Kräften thätig zu seyn.

3.

Nachricht über die Hallesche Currende.

In dem Vertrauen, von guten Menschen unterstützt zu werden, übernahm ich am Ende des Jahres 1808 die Versorgung der Halleschen Currende-Knaben mit Brodt, Kleidung und den nöthigsten Schulbedürfnissen. Mein Vertrauen hat sich herrlich bewährt. Gleich im Anfange fand ich einen Freund an dem Herrn Inspector Bernhardt I., der mir einen wesentlichen Theil meines freiwillig übernommenen Amtes abnahm, und die Sorge für die 12 Currende-Knaben treu und reich mit mir theilte; ich fand thätige Unterstützung von Seiten meiner geehrten Mitbürger. Mehrere rechtschaffene Männer haben mir nachher ihre Zufriedenheit sowohl über die Versorgung der Knaben, als auch über die Knaben selbst zu erkennen gegeben. Dieser Beyfall war für mich so erfreulich, als aufmunternd; aber ich würde so undankbar, als ungerecht seyn, wenn ich diesen so ehrenvollen als erfreulichen Beyfall nicht mit meinem Freunde theilen und seine großen Verdienste um diese Knaben öffentlich anerkennen wollte.

Meine vorjährige Rechnung, welche ich im patr. Wochenblatt Nr. 2 am 13. Januar 1810 ablegte, schloß zwar nur mit einem Bestand von 2 Thlr. 23 Gr. 7 Pf. ab, allein ich habe bis jetzt noch an jedem Freytag regelmäßig das Brodt können vertheilen lassen, auch sind die kleinen Schulbedürfnisse befriediget worden. Das wichtigste, die Bekleidung der Knaben zu Weihnachten, stehet mir noch bevor. Sie ist bestellt. Der Ausfall in der Kasse wird auch in diesem Jahre

Jahre nicht groß seyn, weshalb ich die wohlthätigen Freunde dieses kleinen Instituts nur um eine kleine Beysteuer ansprechen darf. Was die Liebe geben will, werden außer Unterzeichnetem mit Dank annehmen die Herren Inspektoren Bernhardt auf dem Waisenhause. Halle, den 7. November 1810.

Der Inspektor Kirchner.

4.

Anzeige.

Einen jungen Künstler in der Miniaturmalerey, Herrn Friedrich August Schmiedekne aus Leipzig, der sich auf kurze Zeit hier aufhält und in meiner Wohnung logirt, habe ich allen den geehrten Kunstfreunden unser Stadt, denen er sich nicht bereits durch seine Geschicklichkeit und die treffende Aehnlichkeit seiner Portraits, so wie durch seine Anspruchslosigkeit und große Bescheidenheit in seinen Forderungen selbst empfohlen hat, hierdurch auf das angelegentlichste empfehlen wollen.

Halle, den 5. November 1810.

F. C. Sulda.

5.

Gebohrene, Getraute, Gestorbene in Halle etc.
October. November 1810.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 14. Octbr. dem Kaufmann Kunde eine T., Louise Auguste. — Den 30. dem Bäckermeister Heinze eine T., Johanne Christiane Caroline. — Den 3. November dem Handelsmann Krause ein S., Christian Friedrich.

Ulrichs.

Ulrichsparochie: Den 27. Septbr. dem Professor Senff eine T., Caroline Emilie. — Den 12. Oct. dem Stärkenfabrikant Rauchfuß ein S., George Leopold. — Den 29. dem Bäckermeister Grundmann eine T., Caroline Henriette. — Dem Holzmacher Grunert ein S., Johann Friedrich August.

Morkyparochie: Den 29. October dem Schneidemeister Schärff ein S., Carl Gustav.

Domkirche: Den 31. October dem Domprediger Rienacker eine T., Anne Louise.

Neumarkt: Den 20. Octbr. unehel. Zwillingssöhne. — Den 29. dem Schuhmachermeister Kexer eine T., Rosine Amalie. — Den 30. dem Leinwebermeister Müller ein S., August Gottlob Gottfried.

Glauchau: Den 28. Oct. dem Zimmergesellen Richter eine T., Marie Friederike. — Den 31. dem Ziegeldeckergesellen Klem eine T., Marie Christiane.

b) Getraute.

Morkyparochie: Den 31. October der Salzwirker Kosowfsky mit M. J. Dietrich aus Eisleben.

c) Gestorbene.

Markenparochie: Den 29. October des Schneidemeisters Beyer S., Johann Nicolaus Eduard, alt 10 M. 3 W. Pocken. — Den 30. des Schneidemeisters Lorenz S., Wilhelm Ferdinand, alt 3 J. 11 M. Masern. — Des Drechslermeisters Kiegel nachgel. T., Marie Dorothee, alt 65 J. Steckfluß. — Des Handarbeiters Gille S., Johann Friedrich Louis, alt 1 J. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 31. October ein unehel. S., alt 10 M. Auszehrung.

Morkyparochie: Den 28. October des Marqueurs Kloppe Wittwe, alt 40 J. Steckfluß. — Des Handarbeiters Köder nachgel. T., Johanne Magdalene, alt 28 Jahr, Auszehrung. — Den 29. des Schnei-

Schneid-

Schneidermeisters Borchardt L., Christiane Friederike, alt 7 J. 7 M. 6 T. Scharlach- und Nervenfeber. — Den 31. des Salzwirkermeisters Thobert Zwillingsohn, August Eduard, alt 1 J. 1 M. 2 W. Masern. — Des Nachwächters Glücks nachgel. S., Johann Friedrich, alt 2 J. 2 W. 1 T. Masern — Den 1. November eine uneheliche L., alt 4 J. 10 M. Masern.

Domkirche: Den 28. Oct. der Invalid Schmidt, alt 62 J. 8 M. Lungenentzündung.

Katholische Kirche: Den 4. November des Handarbeiters Ringbauer S., alt 1 J. 4 M. 2 W. 5 T.

Neumarkt: Den 1. November des Strumpfwirkermeisters Christian L., Marie Christiane, alt 1 J. 7 M. Auszehrung. — Ein unehel. S., alt 9 M. Zahnfeber.

Glauchau: Den 2. November des Strumpfwirkermeisters Waldsachsens Witwe, alt 55 J. Wassersucht.

Bekanntmachungen.

Braunkohlensteine von den besten Schleitauer Kohlen, das 1000 bis vor die Thüre gefahren zu 5 Thlr. Münze, sind zu haben bey Ublig
auf dem alten Markt.

Gute trockne Eissteine, das Hundert 12 Gr., sind bey der Wittwe Linke auf dem Strohhofe zu verkaufen.

Vorzüglich guten Weinmost verkauft die Kanne zu 4 Groschen Frendel.

Anzeige. 800 bis 900 Thaler Pupillengelder liegen sogleich, gegen hypothekarische Sicherheit, auszuleihen bereit; das Nähere ist zu erfahren bey dem Herrn Friedensrichter Helger.

Halle, den 5. November 1810.

Ich finde mich veranlaßt, die Einwohner meiner Commune, insbesondere aber die Tröddler und die sonst alte Sachen zu kaufen pflegen, auf die bestehenden Gesetze aufmerksam zu machen, die es durchaus verbieten, von unbekanntem Personen oder Kindern irgend etwas zu kaufen, und dagegen verpflichten, jeden anzuhalten, und der Polizey, Behörde zu überliefern, der etwas auch nur entfernt verdächtig scheinendes zum Verkauf anbietet. Es kommt hierbey gar nicht darauf an, ob die Sache von hohem oder selbst von dem geringsten Werth sey, wie z. B. eine eiserne Krampe oder Klammer, deren neuerlich einige herausgebrochen und entsendet worden sind.

Halle, den 4. November 1810.

Der Maire der Stadt Halle.
Schreiber.

Es soll die vom Herrn Johann August Kuhn nachgelassene halbe Hufe Landes im Hallischen Stadtfelde, neun Acker haltend, wovon drey Acker bey Hrn. Amtsverwalter Müllers Weinberge vor dem Mannischen Thore, drey Acker im Böllberger Felde, drey Acker aber auf der faulen Erde belegen sind, und welche auf Michaelis dieses Jahres pachilos ist, auf Antrag der Kuhn'schen Erben öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Da ich nun den zwölften November dieses Jahres Vormittags um zehn Uhr in meiner Wohnung Nr. 410 in der Märkerstraße zum Bietungstermin angefehrt habe, so lade ich alle Kauf- und Besigfähige ein, ihre Gebothe in diesem Termine unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen abzugeben, und demnächst nach erfolgter Erklärung der Eigenthümer des Zuschlags zu gewärtigen.

Halle, den 26. October 1810.

In Auftrag.

Der Distrikts, Notarius Gähne.

Eine Parthie gute grobe und mittlere Kisten stehen zu billigen Preis zum Verkauf in der
Geibelschen Kunsthandlung.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich in dem Laden der Madam WeißbARTH in der Brüderstraße etablirt habe, und bey mir alles Schweizergebäckes, Kuchenwaaren und Liqueurs zu haben sind. Ich verspreche reelle Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Anton Souter, Schweizerbäcker.

Ich habe eine Parthie ordinaire und mittlere rothe weiße Lächer erhalten, welche ich, so wie gefärbte Tücher, Kalmucks, Mollen und Halbbrücher, in ganzen Stücken und einzeln zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf hiermit anbiete. Zugleich empfehle ich mich mit meinen übrigen Waaren, welche ich sämmtlich noch zu alten Preisen verkaufe, obgleich alle diese Artikel einen angenehmen Aufschlag erhalten haben.

Halle, den 25. October 1810.

J. G. Gödecke.

Gellers's sämtliche Schriften, 10 Theile mit Kupfern, in guten halben Franzband in 5 Bände gebunden, sind für 5 Thlr. Courant zu verkaufen beym Buchbinder Salomon an der Marktkirche.

In meiner Collecte sind noch Loose zur Königlich Westphälischen Lotterie, wovon die Ziehung erster Klasse auf den 12. November festgesetzt ist, zu haben. Unter Einnehmer lasse ich Loose unter billigen Bedingungen ab.

Halle, den 4. November 1810.

Heinrich Franz Lehmann. Nr. 80.

In der Brüderstraße in dem von Bastinellerschen Hause sub Nr. 206 ist die erste und zweyte Etage von Ostern künftigen Jahres an zu vermietthen.

Daß ich wieder beste Braunschweiger Mummie erhalten habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

Salomon am Steinthor.

In Stryk's Hofe beym Neubleur Grasshoff sind sowohl frische eingemachte als auch getrocknete rote Rüben und gebrannte Mohrrüben zu Kaffee zu haben.